

Das grosse Glashauss ist fertig

Ostermundigen

Die Uni Bern hat ihr neues Forschungsgewächshaus in Ostermundigen eingeweiht. Hier erforschen Botaniker zum Beispiel, wie das Getreide in Äthiopien widerstandsfähiger gemacht werden kann.

Samstag 2. April 2016 08:59 von Markus Zahno, (Berner Zeitung)



Professorin Doris Rentsch zeigt eine der acht Forschungskabinen im Neubau. Bild: A. Blatter

Die Forschungskabine ist ungefähr gleich gross wie ein Wohnzimmer. Der Boden ist aus Beton, die Wände und das Dach sind komplett verglast. Denn es sei wichtig, dass möglichst viel Sonnenlicht in den Raum dringe, erklärt Professorin Doris Rentsch. Am Freitagvormittag ist von der Sonne aber wenig zu sehen – für diesen Fall hängen hoch oben im Raum grosse Scheinwerfer. Einer neben dem anderen. Zwar ist nur etwa die Hälfte eingeschaltet, dennoch ist es so hell, dass man am liebsten die Sonnenbrille aufsetzen würde. «So können wir mit Licht den Tag verlängern.»

Das IPS benötigt für seine Pflanzenexperimente viel Platz. Dieser sei am Hauptsitz beim Botanischen Garten zu knapp geworden, erklären die Verantwortlichen. Der Neubau besteht aus Forschungskabinen, Klimakammern, Labors – und aus ganz viel Technik. Denn für die Forschung müssen in den Innenräumen konstante Temperaturen, Luftfeuchtigkeits- und Lichtverhältnisse herrschen.

Die Kühlsysteme, Luftbefeuchter und Scheinwerfer benötigen eine grosse Menge Energie; doch das sei letztlich im Interesse der Allgemeinheit, heisst es. «Die Pflanzenbiologie ist

relevant für die Ernährung und viele andere Themen, die unser Leben betreffen», so Martin Täuber, Rektor der Uni Bern, in seiner Rede.

Was im IPS geforscht wird, erklärt Professor Matthias Erb am Beispiel der Getreidesorte namens Tef. Sie ist in Äthiopien verbreitet, wächst ausserordentlich hoch und dünn. Dadurch knickt das Getreide bei Sturm oder Regenfällen rasch um und wird schwierig zu ernten. Am IPS wird geforscht, wie das Getreide «verkürzt» werden könnte. Das Institut habe eine breite Ausrichtung, so Erb.

Die Forscher befassen sich mit Fragen wie: Was kann man tun, damit sich invasive Pflanzen nicht ausbreiten? Wie lässt sich die Biodiversität erhalten und fördern? Oder: Wie können sich Pflanzen natürlich gegen Schädlinge verteidigen? «Dadurch wird beispielsweise der Einsatz von Insektiziden in der Landwirtschaft verringert», erklärt Matthias Erb.

Bald in Betrieb

Gekostet hat der Neubau in Ostermundigen 11,2 Millionen Franken. Den Hauptteil übernimmt die Burgergemeinde Bern, den Rest zahlen der Bund und die Uni. Die Planung dauerte ganze zehn Jahre, erbaut war der Gebäudekomplex dann in weniger als einem Jahr. In diesen Wochen, pünktlich auf das Frühlingserwachen, wird der Betrieb nun schrittweise hochgefahren. Im Moment hat es erst wenige Pflanzen im Neubau. Immerhin sorgen Petunien in einer der acht Forschungskabinen für einen ersten, rosarot-violett-weissen Farbtupfer.

Am Sonntag kann die Bevölkerung das Forschungsgewächshaus am Tag der offenen Tür besichtigen. 11 bis 15 Uhr, Untere Zollgasse 77 in Ostermundigen. (Berner Zeitung)
Erstellt: 02.04.2016, 08:58 Uhr